

Tirol - Brennerstraße

Beigesteuert von Rudolf Reiser

Auf dem niedrigsten Alpenübergang reisen über 2000 Jahre lang Könige und Touristen - bis die Autobahn mit der gigantischen Europabrücke fertig und das Fliegen billiger wird
Tirol, das ist eine der bedeutendsten Drehscheiben Europas. Kaiserwürde und Christentum, die Idee der Volkssouveränität und der Wein, die Schreib- und Lesekultur, Gesetz und Recht bahnen sich ihren Weg auf dem beschwerlichen Pfad zwischen Auer und Zirl an das „Ende der Welt“, wie der griechische Historiker Herodot um 450 vor Christus das Land jenseits der Alpen nennt. Millionen Touristen, Händler und Soldaten, Tausende von Künstlern, über zweihundert Könige und hundert Kaiser überqueren im Laufe der Zeiten den Brennerpaß, die niedrigste Ader (1374 Meter) über den Alpenhauptkamm und eine der großen Wasserscheiden des Kontinents. Heute kennen nur noch die Genießer diese alte Straße. Sie steigen gewöhnlich in einem der alten Gasthäuser ab, essen Spezialitäten (Speckknödel, Kaiserschmarrn) der Monarchie, sehen an den Wänden die Bilder der Kaiserin Elisabeth und Andreas Hofers, hören in der Zechstube Strauß-Walzer und das ewig junge Lied „Innsbruck, ich muß dich lassen“. Hauptattraktion ist zweifelsohne die Europabrücke, deren Wucht man nur von der alten Brennerstraße und deren unmittelbaren Umgebung bestaunen kann.

(Eigener Bericht) - Das Alpengebirge, das ist der Alptraum der Römer seit alters. Als Kaiser Augustus (*63 Velletri) sieht, daß die Kelten sein gewaltiges Reich ernstlich bedrohen, gibt er seinem Stiefsohn Drusus (*38) den Befehl, im Norden aufzuräumen. In der Gegend von Bozen/Brixen kommt es im Frühsommer 15 vor Christus zum ersten Gefecht. Drusus siegt und zieht durch Tirol nach Norden, wo er am 1. August zusammen mit seinem Bruder Tiberius (*42 Rom) die Feinde schlägt. Rom ist damit für Jahrhunderte Herrin der Brennerstraße und beherrscht nunmehr das Land bis zur Donau. Mit ihren Statthaltern unterdrücken sie zwar das Keltenvolk, gleichzeitig wird es aber auch von den brutalen Priestern (Druiden) erlöst. Diese opfern in ihren Heiligtümern (Keltenschanzen) Menschen und verzehren dieselben als Medizin. Das heißt, mit den Römern beginnt zwischen dem Rhein und Pannonien die Zivilisation, die sich schließlich von hier aus nach Norden und Osten ausbreitet.

Gott Mithras von Sterzing

Die Brennerstraße gehört somit vom Jahr 15 vor Christus an zu den großen Drehscheiben Europas. Wie die Römer reisen, zeigen noch heute Exponate des Landesmuseums Tirol in Innsbruck. Archäologen haben dort nach dem Fundmaterial einen römischen Wagen rekonstruiert. Einen Eindruck davon, wie beschwerlich die Fahrten von Süd nach Nord und umgekehrt sind, erhält man bei der Besichtigung der steinigen Fahrrinne im bayerischen Klais am nördlichen Ende der Brennerstraße.

Im Zuge der Entfaltung erster Ansätze von Humanität und Rationalität gelangt auch das Christentum von Rom in den Norden Europas. In Sterzing ist noch heute ein Kultstein (um 200 nach Christus) mit dem jugendlichen Gott Mithras zu bewundern. Seine Anhänger glauben, daß seine Geburt am 25. Dezember von Hirten beobachtet wird. Von ihm sagt man, daß er stirbt, wieder von den Toten erweckt wird und als Richter über die auferstehenden Menschen auftritt. Bezeichnet wird er als Heiland, man tauft in seinem Namen und in feierlichen Kultmählern tritt man mit ihm in Verbindung (Communio). Viele römische Soldaten huldigen diesem Gott, und der Sterzinger Stein zeigt, über welche Schiene sich der Kult nach Norden ausbreitet. Über Tirol!

Da Mithras viel mit Christus gemeinsam hat, wird die Ausbreitung der neuen Religion ungeheuer erleichtert. Nach dem Sturz des Weltreiches ziehen dann über den Brenner unermüdlich die Missio-nare Roms. Ihre Spuren sind noch heute zu sehen. Überall am Rande der Paßstraße entstehen Peterskirchen, so in Brixen, Stilfes, Sterzing, Tschöfs, Mützens, Ellbögen, Götzens, Telfs, Scharnitz und am Ende in Mittenwald. Der Papst regelt mit dem Peterskult Abhängig- und Zuständigkeit in der neuen Glaubensgemeinschaft, so ganz nach dem Motto: Wer den heiligen Petrus verehrt, ist auch seinem Nachfolger verpflichtet, also keinem König oder sonstigem Häuptling. In dieser Zeit beginnt sich auch ein reger Gegenverkehr zu entwickeln. Bischöfe, Herzöge und Mönche ziehen von jetzt an ständig über den Brenner. Berühmteste Person ist zunächst eine Frau: Prinzessin Theudelinde (*um 570 Regensburg), die im Mai 589 über Innsbruck und Gries nach Verona reitet, um dort am 15. Mai den Langobardenkönig Authari zu heiraten und machtvolle Herrscherin in Italien wird.

Halb Europa in Gries

1300 Jahre später, im Sommer 1888, legt der Rose-Wirt in Gries am Brenner ein Gästebuch an. Ihm entnehmen wir: Halb Europa übernachtet bei ihm auf der Reise von Nord nach Süd. Die Gäste kommen aus Petersburg, Rotterdam, Berlin, London, Stockholm, Hamburg, Schwerin, Göteborg, Kopenhagen und Breslau (um nur einige Städte zu nennen). Vom Süden kommen Italiener und Griechen. Die Berufe der Grieser Gäste: Maler, Minister und Musiker, Fabrikanten und Poeten, Studenten und Stiftsdamen, reiche Witwen und bekannte Wissenschaftler. Auch Goethe weilt in Gries. Am 8. September 1786 kurz vor 18 Uhr setzt er sich auf einen Stein und zeichnet den Gasthof. Eines

Die alte Brennerstraße passiert die Elite der Welt. Eine kleine Chronik: Philosoph Montaigne (*1533 bei Bordeaux), Komponist Mozart (*1756 Salzburg), die Dichter Andersen (*1805 Odense), Heinrich Heine (*1797Düsseldorf) und Henrik Ibsen (*1828 Skien bei Oslo), der gern in Gossensaß Urlaub macht, der Erfinder der Atomspaltung, Otto Hahn (*1879 Frankfurt), Königin Christine von Schweden (*1626 Stockholm), Deutschlands größter Wissenschaftler, Leibniz (*1646 Leipzig.). Von der anderen Seite kommen einige Päpste und die Komponisten Donizetti (*1797 Bergamo), Wolf-Ferrari

(*1876 Venedig), Leoncavallo (*1857 Neapel), Mascagni (*1863 Livorno) und Puccini (*1858 Lucca).

Passanten ist aber besonders zu gedenken: Albrecht Dürer (*1471 Nürnberg). Er fährt Anfang Oktober 1494 das erstmalig durch Gries. Als er aber im Spätsommer 1505 abermals durchreist, hat er die erste Landkarte der Welt in der Tasche, 1501 angefertigt von dem Nürnberger Etzlaub (*1462). Und auf diesem Blatt sind Innsbruck, Matri, Sterzing und Brixen eingezeichnet. Den Brenner markiert ein dicker Gebirgsstrich.

Heute fast schon vergessen: Nordtirol als Urlaubsort der deutschen Oberschicht. So steigt in Matri die Familie des königlich-bayerischen Kabinettssekretärs Ludwig von Buerkel ab. Sein gleichnamiger Sohn erinnert sich in seinen Memoiren an die Wochen im Gasthof Krone: „Tiroler Schmankerln erschienen in Fülle auf der Tafel, vornehmlich unübertreffliche Forellen. Das Bier konnte nicht besser sein, und die Wahl des Roten verriet den Kenner.“ Der Wirt befiehlt „als Feldhauptmann die Wipptaler Landesschützen“ und „zur Prozession rückte die ganze Garde mit 40 Mann Musik und der großen Trommel an, die ein mächtiger Bernhardiner auf einem kleinen Wagen zog“. Und weiter lesen wir: „Die Schützen, mit umgehängten Büchsen oder Äxten bewaffnet, trugen reiche, farbige Tracht und riesige, bebänderte und federgeschmückte Hüte. Sie boten ein festliches Bild.“ Sätze, die man noch heute schreiben könnte!

Immer belebt auch der Ort Brenner, wohin schon immer die Italiener gerne reisen, was die wenigsten Deutschen verstehen. Als sich der Wiener Burgtheater-Direktor Heinrich Laube (*1806 Sprottau) hier kleine Pause und Jause genehmigt und dann endlich in der Kutsche nach Süden rollt, empfindet er „die Luft warm wie den Atem eines Mädchens“. Den Paß beschreibt er als „äußerste Höhe des Berges“, und so stellen sich ihm die Menschen als Gipfel mit wunderbarer Aussicht vor. So schreibt denn auch der Schriftsteller Ludwig Steub (*1812 Aichach): "Auf dem Brenner gewahrte man wieder die gewöhnliche Enttäuschung der gewöhnlichen Reisenden, welche immer den Glauben mitbringen: hier auf dem hohen Uebergang von Deutschland nach Italien müsse man einerseits bis an den Böhmerwald, andererseits bis an den Apennin aussehen."

Die idyllische Einöde von einst weicht von 1919 an (als Südtirol endgültig zu Italien geschlagen wird) bis zur Öffnung der Grenzen und der Einführung des Euro der rauhen Wirklichkeit einer kalten Polizei- und Zollstation. Fast schon vergessen nunmehr die scharfen und oft menschenunwürdigen Kontrollen und Provokationen! Vergessen die Lira und Mark, die frequentierten Wechselstuben, die Schmuggler, langen Staus und Schimpfwörter auf beiden Seiten! Ende und Wende, was symbolisiert diese Eckdaten der Geschichte mehr als die Europabrücke. Fast 200 Meter ragt dieses technische Wunderwerk vom tiefsten Sockel im Silltal in die Höhe zur Autobahn. Die Brücke oben mißt 815 Meter und gehört zu den meistfrequentierten unserer Erde.

Zwei Dachrinnen am Brenner

Heute ist der Ort Brenner ein beliebter und gelobter Delikatessenmarkt mit Spezialitäten aus den Regionen Tirol, Trentino und Toskana. Dazu der Ausgangspunkt in das von der Sonne verwöhntere Südtirol - und für die Italienheimkehrer nach den täglichen Spaghettigerichten „der erste Ort der ersten Griesnockerlsuppe“, wie sich eine Wirtin am nahen Brennersee einmal ausdrückt. Natürlich fällt beim Bummel durch Brenner der Hinweis auf Goethe auf. "Von hier fließen die Wasser nach Deutschland und nach Welschland", schreibt er in sein Tagebuch. Der Wirt weist ihn wahrscheinlich 1786 auf diese Tatsache hin und überrascht laut Goethe immer wieder seine Gäste mit der Feststellung, sein großes Haus habe zwei Dachrinnen. Ein Abfluß strebt der Adria zu, der andere dem Schwarzen Meer.

Genau das ist für die Italiener der Grund für den lange vorbereiteten Griff nach Südtirol. Schmerzlich berührt dies 1908 den Dichter Otto Julius Bierbaum (*1865 Grünberg/Schlesien), der mit einer hübschen Florentinerin verheiratet ist. „Blutscheide ist wichtiger als Wasserscheide“, erklärt er und fährt fort: „Erst mit dem Trentino beginnt Italien. Ein paar Zypressen und Edelkastanien, die sich ein bißchen weiter nördlich hinauf gewagt haben, müßt ihr uns schon lassen.“

Zudem geht es bei der Wasserscheide nur um wenige Meter. Dazu erzählt der Grieser Rose-Wirt: „Als vor Jahren am Brenner ein Unwetter herrschte und Muren ins Tal stürzten, wurde der natürliche Fluß der Eisack beeinträchtigt.“ Das Wasser floß eine Zeit lang nach Norden und bewies so recht eindrucksvoll, daß Grenzen in Europa der Vergangenheit angehören und das Land Tirol das Prädikat Drehscheibe nach wie vor verdient..

Informationen:

- Tourismusverband Wipptal: Tel.: 0043 5272 6270; E-mail: tourismus@wipptal.at;
- Internet: www.wipptal.at
- Tirolwerbung: Tel.: 0043 512 7272 0; E-mail: info@tirol.at; Internet: www.tirol.at